

Der nackte Gipfel dieses hohen Berges gestattet dem Auge eine freie und schöne Aussicht, die sich bei hellem Wetter bis zum Brocken und zur Wilhelmshöhe bei Cassel erstreckt. Man fährt auf den Rötterberg über Lügde, Elbrinnen, Rischenau, Niese, oder von Rischenau über Falkenhagen nach Rötterberg, oder wählt den Nichtweg von Lügde über Sabbenhausen und Falkenhagen.

Cap. XV.

Die Erdfälle und die Gashöhle.

§. 70.

Die Erdfälle gehören zu unsern interessantesten Naturmerkwürdigkeiten. Wir haben deren mehre aufzuweisen. Höchst wahrscheinlich sind sie sämmtlich auf nassem Wege entstanden. Die ansehnlichsten derselben sind, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von hier, nördlich über Holzhausen, am südlichen Abhange des Steinbrinks befindlich, und werden von den Landleuten die Meere genannt, wie die etwas höher gelegene muldenförmige Vertiefung zwischen dem oberen Erdfalle und der Waldung die Meeresgrund genannt wird. Hier sind ihrer drei nicht weit von einander vorhanden. Die Gebirgsart, in der sie befindlich sind, ist das, der Formation des bunten Sandsteins zugehörige, bunte Thon- und Mergelgebirge, und zwar die oberste Gruppe dieser Gebirgsart, denn nicht viel höher steht schon der Muschelkalkstein an. Die Lagerung der verschiedenen Schichten scheint bei Entste-

de Diis germanis, sive veteri Germanorum, Gallorum etc. religione syngrammata IV. Amsterod. 1648. 8. p. 166.

hung der Erdfälle ungestört geblieben zu sein; sie sind nirgends verstürzt oder sonst von ihrer Schichtung abweichend.

Der große Erdfall ist der oberste. Seine steilen, bis auf wenigstens zerstreutes Gestrüppe, kahlen Wände, die durch die bleiche, natürliche Schattirung der verschiedenfarbigen Schichten der Gebirgsart, vom Rande des Abgrundes herab, einen schauerlichen Anblick gewähren, bilden eine trichterförmige Vertiefung. Er hat oben, an seiner Mündung, einen Umfang von 816, einen Durchmesser von 260 Fuß, seine höchste oder nördliche Wand ist 76, seine südliche 35 Fuß hoch; der Durchmesser des Wasserspiegels beträgt 140, die Höhe der Wassersäule 33 Fuß ¹⁵⁾; diese ist jedoch nicht beständig, indem der Wasserstand wechselt, bald höher ist, bald niedriger: so war er im August des trocknen Sommers 1835 ungewöhnlich hoch, Ende Septembers und Anfang Octobers desselben Jahres, da es mehrmals geregnet hatte, auffallend niedrig. An der niedrigsten Seite ist die Wand so schräg, daß man daran bis zu dem Wasser hinuntersteigen kann; hier ist sie mit Gras und Kräutern bewachsen, und es werden im Sommer Ziegen daran geweidet. Der Boden des an dieser Seite befindlichen, der Ueberschwemmung ausgesetzten Ufers ist mit Gras, *Scirpus lacustris*, *Lyc-*

¹⁵⁾ Obige Ausmessungen enthält die: Neue phys. chem. Besch. d. Mineralquellen zu Pyrmont von R. Brandes u. Fr. Krüger. Mit einer topogr. = petrogr. Karte. Pyrmont, 1826. 8. S. 65, in welcher Schrift auch, auf einer eigenen Tafel, ein Grundriß u. Durchschnitt dieser Erdfälle befindlich ist. — Seip Besch. S. 124, giebt, offenbar unrichtig, die Höhe der nördlichen Wand zu 130, die der südlichen zu 56, den Durchmesser des Wasserspiegels zu 280 und die Höhe der Wassersäule zu 42 Fuß an.

pus, Mentha und einem Laubmoos bewachsen, torfig, und es finden sich auf demselben einzelne große lose Stücke einer Mergelbreccie vor. Man kann, mit einiger Vorsicht, unten, den Rand des Wasserspiegels rings umschreiten. Die Mündung dieses Erdfalles erweitert sich noch fast alljährlich durch losgerissene Theile seines unsicheren Randes, die in den Abgrund hinab stürzen.

Von diesem in einer Entfernung von 333 Fuß unterwärts, am Abhange desselben Berges, liegt der mittlere Erdfall. Seine meist kahle, rothe, sehr steile, an der niedrigsten Stelle nur 20 Fuß hohe Wand bildet eine kesselförmige Vertiefung und gestattet nirgends einen Zugang zu dem klaren, bläulich=grünen Wasserspiegel, dessen Durchmesser 140 Fuß beträgt, und der einige Fuß unter dem Niveau des oberen Erdfalles liegen mag ¹⁹⁾. Durch einen bedeckten Canal, der an der Westseite dieses Erdfalles am Wasserspiegel mündet, und an dem äußern Ende des Erlengehölzes neben dem Potthardssteiche ²⁰⁾, in einen offenen Abzugsgraben ausgehet, hat das Wasser desselben Abfluß nach dem Potthardssteiche. Diese Wasserleitung ist im Frühjahr 1824 von dem

¹⁹⁾ Seip Besch. S. 125, giebt seine Tiefe zu 68 (jetzt 48), der Wegweiser v. Pyrm. S. 53, offenbar aus Irrthum, zu 217 (jetzt 197) Fuß an.

²⁰⁾ Zu Anfange Aprils 1832 hatte dieser Canal sich verstopft; das Wasser war oberhalb dieser Verstopfung zum Durchbruche gekommen, und hatte sich einen Weg durch das Land gebahnt. Als man dem Hindernisse nachforschte, fand man, bei Eröffnung des verdeckten Ganges, eine ungeheure Menge von Fröschen, die gegen den Winter, aus dem Potthardssteiche entwichen, sich hieher geflüchtet, und so fest zusammengeballt hatten, daß sie ein Paar Knäuel darstellten, die gewiß mehre Tausend Frösche enthielten.

Befüßer der Bruchmühle angelegt worden, um dem Mühlenbache neuen Zufluß zu verschaffen. Die Wassersäule ward bei dieser Gelegenheit 20 Fuß unter ihrem dermaligen Niveau angestochen, und nahm alsbald um eben soviel an Höhe ab. Man hatte erwartet, daß mit Abnahme der Wassersäule der Zufluß bedeutender werden würde, indem, nach hydraulischen Gesetzen, der geringere Widerstand, in demselben Verhältnisse, ein reichlicheres Zufließen zur Folge haben müßte; allein am folgenden Morgen hatte der Abfluß durch die neue Abzugsrinne beinahe gänzlich nachgelassen; diese ward daher sofort noch zwei Fuß niedriger gelegt, und nun erst ward der Zufluß reichlicher, und beträgt überhaupt seitdem so viel, daß die Bruchmühle in 24 Stunden zwei Stunden länger mahlen kann, als vorher. Bis dahin hatte die Wassersäule dieses Erdfalles eine solche Höhe gehabt, daß sie, bei hohem Wasserstande, an der niedrigsten Stelle, einen freien Abfluß über den westwärts dicht neben dem Erdfalle vorüber führenden Fahrweg gewinnen konnte, und auch periodisch hatte, und daß sie dann auch die Erdenge, welche diesen Erdfall ostwärts von dem dritten Erdfalle trennt, überstieg, so daß die Wasserspiegel beider Erdfälle dann in unmittelbarer Verbindung mit einander standen; die Ufer dieses mittleren Erdfalles waren damals so niedrig, daß derselbe vielmehr nur das Ansehen eines großen Teiches hatte.

Die nähere Verbindung des mittleren Erdfalles mit dem dritten, von dem er früherhin durch ein zwischen beiden gelegenes Stück Gartenland getrennt war, geschah in einer stürmischen Octobernacht im Jahre 1800, da dieses Stück Gartenland, unter starkem, unterirdischem Getöse und donner-

ähnlichem Rollen, das angeblich von einem Blisstrahle begleitet wurde, in den Abgrund dieses mittleren Erdfalles hinabstürzte. Gleich nach diesem Einsturze hat man den mittleren Erdfall bis auf den Grund leer gesehen; in der Tiefe soll es gerauscht und gewogt haben, wie von Wasserfluthen, und ein schwefelartig riechender Dunst soll aus demselben in die Höhe gestiegen ²¹⁾, das Wasser aber schon am folgenden Nachmittage trübe zurückgekehrt, westwärts geströmt, und nach sechs Tagen so beträchtlich gestiegen sein, daß es das Ufer an der niedrigsten Stelle übertreten habe. Die Tiefe dieses Erdfalles soll bei diesem Ereignisse um etwa 50 Fuß zugenommen, und die früher von Seip zu 68½ Fuß ²²⁾ angegebene Höhe der Wassersäule dann 120 Fuß ²³⁾ betragen haben ²⁴⁾. Ohne Zweifel war die nächste Veranlassung zu dieser Naturerscheinung, daß sich ein bis dahin verschlossener, unterirdischer Behälter plötzlich aufgethan hatte. Ob der Einsturz jenes Stückes Gartenland hierbei als Ursache wirksam war, oder ob er nicht vielmehr als Folge des plötzlichen Herabsinkens der Wassersäule angesehen werden muß, bleibt dahingestellt. Der dritte Erdfall soll unterdeß gar keine Veränderung und seine Wassersäule keine Abnahme erlitten haben, was zu erkennen giebt, daß diese Erdfälle in der Tiefe nicht unter einander in Verbindung stehen.

Dieser dritte Erdfall, ostwärts dicht neben dem mitt-

²¹⁾ Dies ist freilich unwahrscheinlich.

²²⁾ Seip Besch. S. 125.

²³⁾ Der Wegweiser v. Pyrm. S. 53 giebt gar 217 Fuß an.

²⁴⁾ Nach mündlichen Mittheilungen des Herrn Christian Müller, eines dermaligen Augenzeugen.

leren befindlich, und von demselben nur durch eine schmale Landenge geschieden, ist zugleich der kleinste und jüngste; er ist im Jahre 1645 entstanden ²⁵⁾. Sein Becken ist ebenfalls kesselförmig, am Wasserrande, der ringsum unzugänglich ist, mit Gestrüppe und Bäumen bewachsen. Seine Wassersäule, die einen etwas trüben, gelblich grünen Wasserspiegel darbietet, ist nicht halb so hoch, als die des mittleren, hat aber mit demselben ein gleiches Niveau; jedoch scheint zuweilen sein Wasserspiegel niedriger zu liegen (13 April 1835). Nach der eben erwähnten Anzapfung des mittleren, behielt dieser dritte Erdfall noch 14 Tage lang sein altes Niveau, sank dann aber bis auf das des mittleren herab, indem die aus dem bunten Thone und Mergel der bunten Sandsteinformation bestehende Scheidewand das Wasser allmählig durchließ.

Im süßen Wasser der Erdfälle leben Fische; im großen auch Wassersalamander, Mollusken, Kerfe und Anneliden. Bei anhaltender großer Kälte gefriert ihr Wasser an der Oberfläche. Mitte Februar 1838 waren, bei einer Kälte, die Nachts 12 — 18 Grad betrug, alle drei Erdfälle stark übergefroren.

Es ist wahrscheinlich, daß die Wasser dieser Erdfälle einen unterirdischen Abzug haben; vermuthlich stehen sie mit größeren, unterirdischen, natürlichen Wasserleitungen, die irgendwo zu Tage fließen, in Verbindung; mit der Emmer

²⁵⁾ Kurze Beschreibung Des Pyrmontischen Saur-Brunnens Sonst genandt Der Heilige Brunn, so für undenklichen Jahren bey dem Schloß Pyrmont entstanden zc. Durch Georgium Bolmannum. Ninteln, 1661. 8. S. 5.

können sie, da ihr Wasserspiegel in einem so viel höheren Niveau liegt, keine Gemeinschaft haben.

§. 71.

Die Gashöhle oder Dunsthöhle, sonst auch, unrichtig, Schwefelhöhle oder Schwefelgewölbe ²⁶⁾ genannt, liegt, nordostwärts, kaum eine Viertelstunde weit von Pyrmont entfernt, in einem ehemaligen, in der Formation des bunten Sandsteins befindlichen Sandsteinbruche. Vor derselben ist ein kleines Bosket befindlich. Zu der Grotte selbst gelangt man durch eine Grube, die 1810 mit einer steinernen Treppe versehen und um die Grotte amphitheatralisch aufgebauet ist, indem die Wände der Grube die Grotte, wie eine Hemisphäre umgeben, so daß sie je tiefer desto enger wird. Der Eingang in die Grotte ist mit einem hölzernen Geländer umgeben, und in diesem ist eine Thüre befindlich, durch die man wiederum erst einige Stufen hinabsteigt in den Vorhof, aus welchem man sogleich in die Grotte tritt. Diese ist dauerhaft ausgemauert, hat sechs Fuß im Viereck und ist zehn Fuß hoch; man kann also ganz bequem aufrecht darin stehen, wenn man dieß übrigens wagen darf; denn die Höhle haucht ein flüchtiges und, in dieser Gestalt der Lunge höchst feindseliges Wesen aus, welches kohlen-saures Gas (fire Luft) ²⁷⁾ heißt, und das bald so hoch in der Grotte, und selbst in der ganzen Grube steht, daß man sich dem Eingange der ersteren nicht ohne Gefahr der Erstickung nähern darf, bald aber auch nur ein bis zwei

²⁶⁾ Seip Besch. S. 97.

²⁷⁾ Vergl. Cap. XXIX.

Menke, Pyrmont. 2. Aufl.

Fuß hoch über den Boden derselben sich erhebt. Der Stand des Gases ist bei Vollmonde und letztem Viertel höher, als bei Neumonde und erstem Viertel, und ebenfalls höher beim Aufgange, als beim Untergange der Sonne ²⁸⁾). Ein unvorsichtiges Hinzutreten, bei warmer Witterung, hellem Himmel, östlichem Winde, besonders aber bei einem herannahenden Gewitter, kann das Leben kosten, und es wird ein Jeder davor, durch ein Paar Warnungstafeln, die vor der Grube ausgehängt sind, gewarnt. In oder vor der Grotte findet man mehrentheils einen Wächter, der die Fremden an brennendem Stroh, lebenden Thieren u. mit den tödtlichen Wirkungen der Ausdünstung dieser Grotte bekannt macht. Der gefährliche Hauch, der hier empor steigt, ist zuerst bei dem Brechen der Sandsteine in ungewöhnlicher Tiefe, von den Arbeitern wahrgenommen worden. Seip hat ihn darauf, 1720, durch diese Grotte aus der Verborgenheit ans Licht gebracht; er verglich schon damals diese Gashöhle, ganz richtig, mit der in einer Bergwand am Ufer des Sees von Agnano in Neapel befindlichen Grotta del Cane oder Hundsgrotte ²⁹⁾), und gab ihr, in Bezug auf dieselbe, bei

²⁸⁾ Dies hat sich vorläufig als Resultat täglicher, im Winter 1833 und Frühjahr 1839 angestellten Beobachtungen ergeben. Herr Rechnungsrath Fr. W. Schneider, aus Berlin, der diese Beobachtungen veranlaßt hat, läßt dieselben fortsetzen, um weitere Aufschlüsse über den Einfluß der Himmelskörper auf den Höhenstand des Gases zu gewinnen.

²⁹⁾ Joh. Ge. Keyßlers Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien u. Mit einer Vorrede u. aufs neue herausgegeben von Gottfr. Schüze. (2 Bde. Hannover, 1776. 4.) Bd. 2. S. 840 — 844.

der mit ihr 1737 vorgenommenen Veränderung, folgende Inschrift:

»Machst du Italien mit Raritäten groß,
Sieh hier, die Schwefelgrub dämpft auch aus Pir-
monts Schos.«

Unter dieser ist, in denselben Sandstein, noch eine andere Inschrift eingehauen, die einen Beitrag zur Geschichte der Dunsöhle liefert:

»Fornicem hunc ex Pyrita, Aquarum mineralium
matrice, spiritum mirabilem exhalante, curiosi-
tatis forsan etiam utilitatis causa, exstruendum
curavit, Anno 1720; renovavit et monumento
hoc perennare voluit 1737 D. Joh. Philip. Seip.«

(Diese Grotte hat aus dem, diesen bewunderungswür-
digen Geist aushauchenden Muttergesteine des Mineralwas-
fers, der Merkwürdigkeit halber, vielleicht auch einst zum
Nutzen, im Jahre 1720 ausbauen, im Jahre 1737 erneuern
lassen, und durch diese Inschrift verewigen wollen J. Ph.
Seip). Bei der Verbesserung 1810, da sie die gegenwär-
tige Gestalt erhalten, die aber schon Seip in Vorschlag ge-
bracht hat ³⁰⁾, ist über der Grotte selbst folgende, in Mar-
mor gegrabene Inschrift angebracht:

»HUNC MIRUM NATURAE EFFECTUM

PRIMUS EXPOSUIT.

MDCCXX

DE FONTE SACRO MERITISSIMUS

D. PH. SEIPIUS.«

(Auf diese bewunderungswürdige Naturerscheinung hat

³⁰⁾ Seip Besch. S. 97.

zuerst 1720, der um den heiligen Brunnen sehr verdiente Seip aufmerksam gemacht.)

Man kann zu der Gashöhle hinfahren, wenn man am nördlichen Ausgange der Klosterallee rechtsum beugt, oder durch die letzte Straße, linker Hand, in Destorf.

§. 72.

Auf den Fußwegen zu der Gashöhle, deren einer über dem Brunnenplatze, der andere vom Braucampswege aus, seinen Anfang nimmt, geht man an dem Säuerlinge vorüber. Dieser quillt in einem unterirdischen, ausgemauerten Gewölbe, und fließt von hier in einen großen viereckigen Behälter, in welchem auch die Röhren mit dem Schraubenwerke angebracht sind, wodurch der am Ende der großen Allee befindliche Springbrunnen ³¹⁾, durch einen Fall von 80 Fuß, in Bewegung gesetzt wird. Die Mündung der Röhrenleitung wird Abends mittels der Schraube verschlossen und des Morgens früh wieder geöffnet, weil es sonst an der erforderlichen Menge Wasser fehlen würde. Vor mehreren Jahren war dieß Bassin zu einem Plongir- oder Sturzbad eingerichtet ³²⁾, das aber wieder eingestellt worden ist.

§. 73.

Nahe über der Gashöhle liegt der Helvetiushügel. Er hat seinen Namen von einem gewissen Secretair Helve-

³¹⁾ Vergl. §. 88.

³²⁾ J. F. Westrumb Physikal. Chem. Besch. d. Mineralq. zu Pyrmont. Leipzig, 1789. 8. (auch in dessen *Al. physik. Chem. Abhandlungen* Bd. 3. Hft. 1.) S. 27. H. M. Marcard über die Natur und den Gebrauch der Bäder. Hannover, 1793. 8. S. 439.

tius. Dieser sei, erzählt die Sage ³³⁾, durch Gift gelähmet in Pyrmont angekommen; nach seiner Genesung habe er auch, wenigstens eine flüchtige Uebersicht der Gegend genießen wollen, und man habe ihn deshalb auf diese, nicht ferne Anhöhe geführt, von wo aus man freilich auch die meisten Merkwürdigkeiten Pyrmonts übersehen kann. Auf seinen Wunsch, daß dieser Platz gegen die Sonnenhitze geschützt sein möchte, habe sein Führer, ein Pyrmonter, Jahres darauf, den Platz mit so vielen Bäumen bepflanzen lassen, als der Name Helvetius Buchstaben hat. Von diesen neun Bäumen steht einer in der Mitte. Unter denselben waren anfangs vier Rasensitze angebracht; als diese aber zu zerfallen anfangen, glichen sie vielmehr Grabmälern, und wurden von Unkundigen für die Begräbnisse derer ausgegeben, die in der Gashöhle bisher verunglückt waren; dieß war aber eine unrichtige Deutung. Nachher sind diese Rasensitze schicklicher durch steinerne Bänke ersetzt worden.

Cap. XVI.

Statistische Schilderung des Fürstenthumes Pyrmont.

§. 74.

Die Einwohner des Fürstenthumes sind meistens gesunde und starke Menschen, die nicht selten ein hohes Alter, von 70 bis 100 Jahren erreichen. Zwillings- und Drillingsgeburten gehören unter ihnen gar nicht zu den auffallend großen Seltenheiten.

³³⁾ Diese Nachricht ist vom verstorbenen Rector Werner.